

## Inhalt

Hannah Lotte Lund / Ulrike Schneider / Ulrike Wels	
Einleitung: Zehn Thesen – Für Henriette Herz – gegen den ‚Salon‘ . . . . .	9

### Netzwerke und Vergesellschaftungsformen

Hannah Lotte Lund	
„ich habe so viele sonderbare Menschen hier“ –	
Vergesellschaftungsformen im Hause Herz der 1790er Jahre . . . . .	23
Anne Baillot	
Das Netzwerk als Kunstwerk . . . . .	45

### Die geistesgeschichtlichen Wurzeln – Die Haskala und ihre Vertreter als ‚Väter‘ und Gäste der ‚Salons‘

Christoph Schulte	
Die Töchter der Haskala – Die jüdischen Salonnières aus der Perspektive der jüdischen Aufklärung . . . . .	57
Uta Lohmann	
„edle Frauen, zärtliche Gattinnen, verständige Mütter und kluge Hauswirtinnen“ – zum Weiblichkeitsideal der Berliner Haskala . . . . .	71
Carsten Schapkow	
Henriette Herz’ sephardisches Judentum und die deutsch-jüdische Kultur zwischen Aufklärung und Romantik . . . . .	87
Eberhard Wolff	
Am Rande der jüdischen ‚Selbstverleugnung‘? – Marcus Herz als jüdischer Arzt zwischen religiöser Befreiung und kulturellem Verlust . . .	101

## Deutsch-jüdische und christlich-jüdische Kommunikationsräume in Berlin und deren Ausstrahlung nach Europa

- Deborah Hertz  
Henriette Herz as Jew, Henriette Herz as Christian – Relationships,  
Conversion, Antisemitism . . . . . 117
- Liliane Weissberg  
Lehrjahre des Gefühls – Wilhelm von Humboldt befreundet sich mit  
Henriette Herz . . . . . 141
- Ute Tintemann  
Henriette Herz, Caroline und Wilhelm von Humboldt (1809–1819) . . . . 159
- Selma Jahnke  
„Wie können Sie nur so grausam sein, selbst sprechend schweigsam zu  
bleiben?“ – Sprechen und Schweigen in der Korrespondenz von Henriette  
Herz und Immanuel Bekker . . . . . 171
- Ulrike Wels  
Überschreitungen *in nuce* – Überlegungen zum religiösen  
Selbstverständnis der Henriette Herz . . . . . 187
- Hans-Jürgen Rehfeld  
„Wie in ein unbekanntes Land, das fern im Nebel liegt, sah ich auf mein  
Sein in Rügen“ – Henriette Herz auf Rügen . . . . . 219
- Schreib- und Rezeptionsweisen – das Bild der „Schönen Jüdin“**
- Michael Heinemann  
Alltägliche Empfindsamkeit – Zum Hochzeitslied für Marcus und  
Henriette Herz . . . . . 231
- Marjanne E. Goozé  
Die Erinnerungen der Henriette Herz – Bekenntnisse und Memoire . . . 237
- Anna-Dorothea Ludewig  
Die ‚schöne Jüdin‘ Henriette – Selbststilisierung und Rezeption einer  
Berliner Salonière . . . . . 247

Paola Ferruta	
Göttinnendämmerung – Henriette Herz, Karl August Varnhagen und ,Rahel‘ in den 1830er Jahren . . . . .	261
Ulrike Schneider	
„Ein Freund ist ein köstliches Kleinod das man zu schätzen, zu hegen u zu pflegen wissen muß u auch weiß sobald man es wirklich besitzt.“ – Der Briefwechsel von Henriette Herz und Ludwig Börne unter der Herausgeberschaft Ludwig Geigers . . . . .	277
Katrin Schreinemachers	
Bibliographie . . . . .	291

werden – Mia Pfadover

Die bisherigen Arbeiten zu Henriette Herz können nicht über die erstaunliche Tatsache hinwegtäuschen, dass zu einer Symbolfigur der jüdischen Aufklärung und der deutschen Literatur- und Kulturgeschichte, wie Henriette Herz sie darstellt, bisher wenig wissenschaftliche Zugänge bestanden. Mit diesem Band eröffnet er daher neue Forschungsfelder zu Henriette Herz aufzeigen. Gegen die in wissenschaftlichen Abhandlungen und populären Darstellungen weit verbreitete Meinung, es gebe zu ihr nichts mehr zu entdecken, setzen wir neue Impulse. Indem wir die Komplexität des Wissens- und Handlungsräume von Herz in den Mittelpunkt der Betrachtung stellen, mit der Schwerpunktverlagerung von der bloßen Symbolfigur hin zur Akteurin der Berliner Kultur- und Geistesgeschichte lässt sich das Bild von Henriette Herz um wesentliche Aspekte erweitern, und es werden weitere wichtige Zugänge zur sonst gut erforschten Literaturgeschichte um 1800 und zu deren Rezeption aufgeschlüsselt. Allerdings bleibt besonders die Zeit nach 1803 bzw. 1806, als sich Herz' Lebenssituation nach dem Tod ihres Mannes und dem Verlust ihrer Witwenpension grundlegend änderte, immer noch intensiver zu betrachten. Viele Felder der zweiten Hälfte ihres Lebens, über 40 Jahre einer selbständigen, gut verengsten und zeitlichen gesellschaftlich aktiven Intellektuellen, sind noch offen. Dazu zählen unter anderem ihre Berufstätigkeit als Übersetzerin und Erzieherin, ihr soziales Engagement und ihre religiöse Entwicklung, aber auch (Brief-)Freundschaften mit Mitgliedern der europäischen republikanischen Literatur, die in den Beiträgen dieses Bandes zum Teil erstmals erwähnt und vorgestellt werden.

1. Die problematische Quellenlage erfordert eine kritische Ausgabe der Schriften, Zeugnisse und Briefe von Henriette Herz

Aus der Tatsache, dass Henriette Herz die überwiegende Zahl ihrer Autographie weggelassen hat, resultiert die Annahme, dass man von ihr kaum eigene Aussagen hören und lesen kann, dass ihre eigene Stimme nicht rekonstruierbar sei.